Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 13 (1918)

**Heft:** 12

Rubrik: Aus den Frauengruppen

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

88

namen zu merken haben, besonders aber die großen sozialistischen Gemeinden Deutschlands; wir werden nicht versehlen, die Liste den Interessenten zuzustellen.

Inzwischen hat auch ber Verwaltungsrat seine Sprache wieber gefunden; in einer langatmigen, inhaltslosen Aundgebung macht er den Holzarbeiterverband für den Kuin des Theaters verantwortlich, sperrt das gesamte Personal aus und will das Theater geschlossen halten.

Wie dumm muß er doch das Publikum einschäßen, daß er es wagt, berartige Märchen aufzutischen. Allerdings ift das Publikum noch dümmer und glaubt heute alles (auch daß Angelika Balabanoff in ihrem Handböfferchen 10 Millionen Rubel gebracht hat und in einer kleinen Flasche fix und fertig präpariert die schweizerische Kevolution.

Inzwischen ist das Theater immer noch geschlossen, das Personal, das den Gehalt nur dis zum 8. November ausbezahlt erbalten hat, ist brotlos, und doch ist der Holzarbeiterverdand am Ruin des Theaters schuld, tropdem jeder Spieltag Desizit bringt und selten eine Vorstellung einen Gewinn zeitigt. Diese Kechnung geht über unser Begrifsvermögen. Über im Zürcher Stadttheater hat man noch nie rechnen können, die Miswirtschaft pfeisen sich selbst die Spahen von den Dächern.

Verhandlungen haben zu einer Verständigung geführt, das

Theater hat seine Pforten wieder geöffnet.

In Bern ist wegen der Grippe das Theater seit Wochen geschlossen; wir haben aber bis heute nicht gehört, daß die Grippe am Ruin des dortigen Theaters schuld sei; in Zürich haben es einige Streiktage sertig gebracht. In Zürich und bei dem Köhlerglauben der hiesigen Spießer ist gar vieles möglich. Ueber dußgang der drolligen Seschichte werden wir später berichten. Sie ist nicht etwa ein Weihnachtsmärchen für unsere Kleinen, sondern traurige Wahrheit.

## Aus den Frauengruppen

Grenchen (Solothurn). In diesem Fabrikort von über 10,000 Einwohnern zeigte sich schon lange die Notwendigkeit einer Volksfüche. In den Wirtschaften und Kostgebereien betrug ber Kostpreis bald eine unerschwingliche Höhe und das Essen war meistens ungenügend. Es wurde von unserer sozialbemokratischen Fraktion im Gemeinberat eine Motion um Errichtung einer Bolkklüche eingereicht, genehmigt und sofort an hand genom-men. Montag, ben 4. November, fonnte biefelbe bem Betrieb übergeben werden. Der Besuch war schr befriedigend und nimmt jeben Tag zu. Die Portionen sind reichlich, so daß sich jeder-mann fättigen kann. Gin Arbeiter meinte: "Seit balb einem Jahre ist dies das erste Mal, daß ich genügend gesättigt den Tisch verlasse." Um das Essen zu einem möglicht killigen Preise abgeben zu können, wurde an sämtliche Frauenvereine der Ruf gerichtet, beim Servieren unentgeltlich mitzuwirken. Mit Stolz burfen wir bemerken, daß der Soz. Frauenverein die meiften Mitglieder ftellte, obzwar gerade in diefem Verein bie Frauen und Töchter dem Arbeiterstande angehören und meistens von morgens bis abends in den Fabriken arbeiten und ihren Lebensunterhalt verdienen muffen. Keine einzige Seele stellte ber bürgerliche Verein "Liga dur Bekampfung ber Tuberkulofe". Und gerade dieser Verein besteht ausschließlich aus Frauen der reichen und über genügend Beit berfügenden Rlaffe, die in ihrem Leben noch nie empfunden haben, was Rot und Clend ift und noch nie hungrig von ihrem reich gebeckten Tisch weg-gegangen sind. Ob wohl dies die Ursache ihrer Passivität ist? Uns soll dies von neuem anspornen, unsere Kraft jederzeit

Uns soll dies von neuem anspornen, unsere Kraft jederzeit und überall unserer Sache zu widmen, daß auch wir Frauen unser Teil zum Siege des Sozialismus beitragen, der einzig gerechten und menschenwürdigen Gesellschaft. R.-J.

Groß-St. Gallen. Soz. Frauengruppe. Troz bes seit August andauernden Versammlungsverbotes bemühen wir uns, am Ausban unserer Gruppe zu arbeiten. Wir haben uns nach und nach die Vertretungen in verschiedenen Körperschaften der Schule, der zentralen Frauenhilse, der Lebensmittelkommission, der Vetriebskommission für Suppenspeisung usw. errungen. Den Landesstreit haben wir gemeinsam mit den Textilern durchgeführt, große Versammlungen abgehalten, die einen unzgezeichneten Verlauf genommen und auch unserer Gruppe Verstärfung gebracht haben. Das politische Leben in unserer Stadt ist viel reger wie früher, besonders jest nach dem Streik, dafür sorgen schon die Bürgerlichen mit ihren maßlosen Angriffen.

Rapperswil. Die Fusion mit ber Partei hat bis bato bie Tätigkeit und Entwicklung der hiefigen sozialistischen Frauen-gruppe in keiner Beziehung zu beeinträchtigen vermocht. Im Gegenteil, die Mitgliederzahl bewegt sich langsam, aber sicher in aufsteigender Linie, und die Fühlung mit der übrigen flassenbewußten Arbeiterschaft und mit den sozialistischen Behördemitgliedern ift eine beffere geworden. Mit aller Ronfequenz und Energie verlangen wir überall, wo wir Einfluß haben, proportionale Bertretung. Im 15gliedrigen Parteivorstand sind wir mit vier, im Vorstand ber Arbeiterunion burch eine Genossin vertreten. An der allgemeinen Parteiversammlung find immer einige Genoffen anwesend, leider fast immer die gleichen. Rebstbem veranstalten wir durchschnittlich so alle zwei Monate gesonderte Frauenversammlungen, die durchwegs ordentlich befucht werben. Dort betätigen wir uns vorwiegend auf dem Gebiete der allgemeinen Fürsorge. Gine Vertreterin unserer Gruppe amtet mit vorbildlichem Fleiß in der ftadtischen Lebensmittelfürsorge und der Bolkslüchekommission. Die Abgabe der Suppe geschieht unter ständiger Kontrolle und Mitwirkung seitens unserer Mitglieder. Leider ift unsere Eingabe betr. Reduftion bes Kreises auf 20 bezw. 30 Rp. per Liter Suppe an der hinter-wälblerischen Gesinnung der bürgerlichen Stadtratsmehrheit gescheitert. In letter Zeit hat leider die Grippe unsere Tätigkeit etwas gelähmt. Inzwischen ist nun burch die großen Welt= ereignisse, besonders aber durch den Landesgeneralstreit, die leidige Seuche wieder mehr in Vergessenheit geraten. Wenn ber Bundegrat jum Schut ber Kaffenschränke und Samsterkammern Behntausende von Wehrmannern aufbietet und trot ber Grippe zusammenpfercht, so können auch unsere Zusammenkunfte feinen Schaben anrichten. Darum wollen auch wir hier wieber mit aller Energie an die Arbeit. Bor allen Dingen gilt es, unsere Leidensgefährtinnen über die sozialistischen Biele aufzuklären; da liegt für uns noch ein ungeheures Arbeitsfeld brach. Gerade der Generalstreik hat neuerdings mit erschreckender Alarheit bewiesen, welch ungeheure Gesahr die unorganisierten und unaufgeklärten Arbeiterinnen für uns und unsere Kampfgenoffen männlichen Geschlechtes find. Da gilt es sofort einzusehen, jede von uns in ihrem Bereich und Wirkungskreise. Wir wollen uns geloben, daß jede von uns zur nächsten Frauenversammlung eine neue Genossin mitbringt. Das ist mit gutem Willen leicht möglich. Je stärker wir werden, um so größern Einfluß nach außen erobern wir. Leiber nuß die diesjährige Weihnachtsbescherung ausfallen, weil es ohne ganz gewaltige Geldmittel gar nicht möglich wäre, die jest unerschwinglich teuren Stoffe und Wolle usw. aufzubringen. Und unsere Gewerkschaften haben jett bringendere Aufgaben und Ausgaben. Also vorwärts und auswärts trop alledem!

Richterswil. Die ernsten Stunden der letzten Tage haben auch viele unserer Proletarierinnen zur Erkenntnis gebracht. Viele, die wie geduldige Schafe die saft erdrückende Last bis anhin ohne Murren getragen, wagten sich auf die Straße, um mit ihren Arbeitsbrüdern und schwestern zu kämpsen und sie gerechten Forderungen einzustehen. Es war eine Freude zu sehen, wie bei den abgehärmten Frauen die Interessenlosigkeit geschwunden und wie sie mit Begeisterung Hand dott im Kampse um das Recht der darbenden Masse. Mit spöttischem Lachen und verwerslichen Wutausdrücken solgten die Blick der Blutsauger und Finanzkönige dem Kampsesmut der ausgedeuteten Skladen. Wie unsere Frauen und Töchter die Notwendsseit des Ausammenschlusses erkannten, zeigt die große Liste der Beitritserklärungen in die Soz. Frauengruppe. An dieser Stelle heißen wir die neuen Kämpserinnen berzlich willsommen, mögen noch viele dem Beispiel folgen.

Schaffhausen. Stimmung während bes Streifes ausgezeichnet, jeden Nachmittag große Versammlungen in der Johannisfirche. Die Aufhebung des Streifs traf uns wie ein Blig aus heiterem Himmel. Wir wissen, daß wir aus jeder scheindaren Niederlage einen Ersolg davongetragen haben. Große Verbitterung hinterließ der Streif bei dem Bürgerlichen, die Angst vor den Bollchewifi ist groß. Wir bedauern sehr, daß wir hier kein eigenes Parteiblatt haben, denn gerade jetzt wäre Aufstärung bitter notwendig. Die Grütlianer lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen, im Trüben zu sischen, im "Echo" weiblich über die Bewegung und Führer zu schimpfen. (Das tun sie anderswo auch, in der Meinung, nun sei ihre Zeit gestommen.) Wir kommen wieder.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Hallwylftraße 58, Zürich 4.